

iFijáte!

Nachrichten • Informationen • Berichte zu Guatemala

No. 500

Mittwoch, 21. Dezember 2011

18. Jahrgang

Es hat sich wenig verändert, aber man spricht darüber

Liebe ¡Fijáte!-Leserinnen und -Leser

Mit dieser Nummer 500 verabschiede ich mich aus dem Redaktionsteam des ¡Fijáte! Es ist der Moment gekommen, Abschied von einem lieb gewonnenen Projekt zu nehmen, und ich möchte das zum Anlass nehmen, Rückschau zu halten auf die Entwicklungen in Guatemala, die ich dank meiner Redaktionstätigkeit während zwölfjährig Jahren eng verfolgen konnte.

Im Sommer 1998 – ich erinnere mich, als wär's gestern gewesen – sass in meinem damaligen WG-Zimmer in Biel und kämpfte mit spanischen Fachbegriffen und dem Layout-Programm, um „meinen“ ersten (damals noch) ¡Fijáte!, die Nummer 189, termingerecht verschicken zu können (ein Anliegen, das mich all die Jahre danach begleitete und manch logistische Zauberei erforderte). Ich weiss nicht, wie viele Stunden und Tage ich seither für den ¡Fijáte! aufgewendet, wie viele Male ich meinen Spanisch-Langenscheidt aufgeschlagen habe, wie viele Wochen ich in Sekundärliteratur und Internetrecherche abgetaucht bin und welches Vermögen der technische Support gekostet hätte, wenn mir nicht immer gute Seelen beigestanden wären – heute bediene ich virtuos meinen Computer und kann mich Fachfrau in Sachen Guatemala nennen ... Darum möchte ich als allererstes meinen Freundinnen und Freunden danken, die mich all die Jahre begleitet, mit Informationen versorgt, unterstützt, motiviert und – ausgehalten haben, wenn ich in den „Wehen“ des ¡Fijáte! lag.

Ich möchte anlässlich dieser Rückschau einen Blick auf den Inhalt jener Nummer 189 werfen. Der Hintergrundartikel war betitelt mit „Die Linke zu verteidigen, heisst nicht, zum Schweigen verpflichtet zu sein“ und war ein Interview mit dem damaligen Direktor der Menschenrechtsorganisation CALDH Frank LaRue über eine Klage wegen Menschenrechtsverletzungen, die CALDH gegen Mitglieder der Ex-Guerilla unterstützte. Ranghohe EGP-Leute wurden beschuldigt, drei ihrer Mitglieder in Nicaragua ermordet haben zu lassen. Mein erster Gedanke damals war, „die sollen sich doch zuerst dafür einsetzen, dass Ríos Montt und Konsorten bestraft werden, statt die Leute aus den eigenen Reihen anzuklagen“. Und heute? Genauso wie die Klagen und Prozesse gegen die Verantwortlichen des Völkermordes verharren auch der „Fall Nicaragua“ in einem juristischen Ränkespiel und Vakuum. Verändert hat sich im Vergleich zu 1999 aber sicher eines: Man spricht offen darüber, und die Namen jener „ranghohen EGP-Leute“ sind bekannt. Involviert in den Fall sind u. a. Gustavo Meoño, heutiger Leiter des historischen Polizeiarchivs von „La isla“, und Yolanda Colom, die Schwester des aktuellen Präsidenten.

Und als würde sich ein Kreis schliessen, publizierten wir in der ¡Fijáte!-Ausgabe 497 die Nachricht über eine Anklage gegen 26 Ex-Guerilleros (zum Teil dieselben wie im „Fall Nicaragua“) wegen Entführung, Folter, versuchten Verschwindenlassens, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Terrorismus.

Frank LaRue hingegen hat nach einem traurigen Gastspiel als Leiter der Präsidialen Menschenrechtskommission (COPREDEH) in der Regierung von Oscar Berger aufs internationale Parkett gewechselt und ist seit 2008 UNO-Sonderbotschafter für das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäusserung.

Ein nächster Artikel jener ¡Fijáte!-Ausgabe 189 bezieht sich auf das Ende des Mandats von CEAR und ACNUR, die erste eine staatliche und die zweite eine UNO-Organisation, deren Aufgabe die Begleitung der FlüchtlingsrückkehrerInnen war. Zwischen 1980 und 1994 wurden rund 45'000 Menschen in die „erzwungene Migration“ getrieben, die meisten davon nach Mexiko. Nach dem Krieg kehrten rund 42'500 Personen in organisierten „Retornos“ zurück. Und heute? Aktuell zählt die Bevölkerung Guatemalas rund 14 Mio. Menschen, weitere rund 1,4 Mio. leben in den USA – ob freiwillig oder durch die wirtschaftliche Situation dazu

gedrängt, ist schwierig zu unterscheiden. Und auch heute gibt es noch sogenannte „Retornos“: In den USA verhaftete GuatemaltekinInnen ohne Aufenthaltspapiere werden in Deportationsflügen zurückgeschafft. 2011 waren es bis im November 27'311 Personen, die so „heimkehrten“. Leider werden sie in Guatemala von keiner nationalen oder internationalen Instanz empfangen und betreut ...

Eine weitere kurze Nachricht berichtete davon, dass in Installationen der ehemaligen Ambulanten Militärpolizei (PMA) die Überreste von acht Menschen gefunden wurden. Es war der erste geheime Friedhof, der in Installationen des Militärs zum Vorschein kam. Über den Ort, wo die Leichen lagen, „La isla“, haben wir im ¡Fijáte! im Laufe der Jahre viel berichtet: Sei es über den Fund des Polizeiarchivs im Jahr 2005, sei es über den Film „La isla“, in dem Uli Stelzner die Geschichte dieses Ortes aufgearbeitet hat, oder über die ersten Prozesse, die dank der Funde aus dem Archiv in diesem Jahr geführt wurden und Verurteilungen nach sich zogen.

Ein Dauerbrennerthema im ¡Fijáte! war der Kampf der Frauen um Gleichberechtigung und politische sowie gesellschaftliche Partizipation. „Frauenorganisationen fordern Absetzung des Menschenrechtsprokurators“, war der entsprechende Titel in der Nr. 189. Zu jener Zeit wurde das Amt von Julio Arango Escobar bekleidet, beschuldigt wurde er der willkürlichen Entlassung der Verantwortlichen für Frauenrechte innerhalb der Ombudsstelle. Und heute? Nach wie vor ist die Frauenbewegung eine der aktivsten sozialen Bewegungen in Guatemala, nicht nur zum 8. März oder zum 25. November. Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass die Frauenbewegung die soziale Bewegung ist, die am meisten erreicht hat seit der Unterzeichnung der Friedensabkommen, und dass aus ihr ein paar hervorragende und starke Persönlichkeiten hervorgegangen sind, die heute eine wichtige Rolle im politischen Leben Guatemalas einnehmen – trotz zunehmender Gewalt gegen Frauen, trotz weiterhin existierender Diskriminierung indigener Frauen und trotz geringeren Chancen auf dem Bildungs- und Arbeitsmarkt.

Es war mir in all den Jahren ein Anliegen, nicht „Hofberichterstatteerin“ für eine bestimmte politische Strömung oder eine bestimmte soziale Organisation zu sein. Waren die Gesetzesinitiativen, die kurz nach der Unterzeichnung der Friedensabkommen dem Kongress vorgelegt wurden, zum Teil wegen ihrer Neuartigkeit oder wegen ihrem Inhalt brisant und deshalb erwähnenswert, gleicht heute der Kongress einem Theater, das immer das gleiche Stück im Programm hat und alle vier Jahre ein paar SchauspielerInnen auswechselt. Darüber zu schreiben, wird mit der Zeit langweilig – und ärgerlich.

Gleichzeitig wurde es aber immer schwieriger, an Informationen von der Basis zu kommen. Eigentlich ein Widerspruch, hätte doch mit dem Ende des Krieges und der sich rasend schnell entwickelnden Technologie der Kontakt zu den *compas* viel einfacher werden müssen. In Guatemala konzentrierte sich mit der neuen politischen Situation aber die bis anhin oft klandestine Arbeit der Volksorganisationen plötzlich viel stärker darauf, legale Strukturen aufzubauen und sich in der nationalen Politik zu verankern. Die Nachrichtenagenturen der ehemaligen Guerilla wie zum Beispiel CERIGUA konnten zwar endlich nach Guatemala zurückkehren, doch beschränkte sich ihre Berichterstattung je länger je mehr auf eine Zusammenfassung der Meldungen aus den Tageszeitungen. Dies veranlasste mich zu verschiedenen Reisen nach Guatemala, für die ich mir jeweils ein Thema vornahm, zu dem ich ausgiebiger recherchieren wollte. Der perfekte Anlass, überall anzuklopfen, Fragen zu stellen, Leute zu interviewen. Für mich waren dies die intensivsten ¡Fijáte!-Erlebnisse, und es sind daraus viele, zum Teil bis heute andauernde Freundschaften entstanden.

Immer zu kurz gekommen ist im ¡Fijáte! die guatemaltekkische Kultur. Kulturelle Initiativen und Projekte sind in den letzten Jahren sehr viele entstanden, manche eher kurzlebig, andere unterdessen etabliert. Es hätte mehr Präsenz vor Ort gebraucht, um sie alle verfolgen zu können.

Mit Wiebke Schramm und Stephan Brües sind seit zwei Jahren zwei Redaktionsmitglieder der „jüngeren“ Generation dazugekommen, jener Generation, deren Blick auf Guatemala weit weniger als der meine von den politischen Ideologien geprägt ist, die während und kurz nach dem Krieg geherrscht haben. Spaltungen oder Zuschreibungen gibt es in Guatemala innerhalb der Linken bis zum heutigen Tag, und sie müssen genauso überwunden werden wie es notwendig ist, dass sich die politischen Dinosaurier endlich aus dem Geschehen zurückziehen ...

Hier wie dort beginnt also 2012 eine neue Ära. Oder wie Marco Antonio Garavito im Interview im vorletzten ¡Fijáte! in Bezug auf die neue guatemaltekkische Regierung sagte: „Die nächsten vier Jahre werden spannend!“ – Sicher auch für ¡Fijáte!-LeserInnen, zu denen ich mich ab Januar auch zähle!

Herzlichen Dank für Eure Solidarität und Treue Guatemala und dem ¡Fijáte! gegenüber. Ich hoffe, mit der einen oder dem andern auch in Zukunft in Kontakt zu bleiben!

Barbara Müller

Suche nach Gerechtigkeit oder Kampagne gegen Generalstaatsanwältin?

Guatemala, 14. Dez. Nach bereits drei Anzeigen gegen vermutliche Guerillas zu Zeiten des bewaffneten Konflikts – zwei durch Militärwitwen und eine durch den Sohn des gleichnamigen Regierungsministers Ricardo Méndez, der damals entführt wurde – folgte am 13. Dezember eine weitere Anzeige gegen 52 Personen, die mutmasslich Teil der Guerillagruppen ORPA, PGT, FAR und EGP waren.

Kläger ist Theodore Plocharski Rehbach von der Bewegung Guatemalas für Anerkennung von Militärs und Spezialisten. Der sich selbst als US-amerikanischer Staatsbürger ausgebende Mann erklärte, mit den in der Anzeige genannten Opfern befreundet oder bekannt gewesen zu sein. Er legt den Angeklagten zur Last, insgesamt acht Diplomaten, zwei ausländische Bürger und einen Guatemalteken im Zeitraum von 1960 bis 1980 getötet, entführt oder gequält zu haben. Darunter befindet sich der US-Botschafter John Gordon Mein, der am 28. August 1968 in der Avenida Reforma, Zone 10 der Hauptstadt, erschossen wurde – laut damaligen Presseberichten vermutlich von den Bewaffneten Rebellischen Kräften (FAR), deren Anführer der bereits verstorbene Vater der Generalstaatsanwältin Claudia Paz y Paz, Enrique Paz y Paz, war. Weiter Opfer sind Harold Houser und Ernest Munro von der US-Armee, der ehemalige deutsche Botschafter Karl von Spreti und der ehemalige nicaraguanische Botschafter Edmundo Meneses Cantarero.

Die Angeklagten sollen entweder an der Planung oder an der Ausführung dieser Menschenrechtsverbrechen beteiligt gewesen bzw. zumindest aber KomplizInnen sein oder den Aufständischen Unterschlupf gewährt haben.

In der 15-seitigen Akte verlangt Theodore Plocharski Rehbach, dass gegen die dort aufgelisteten Personen ermittelt wird und diese ihre Version der Tatsachen wiedergeben, damit der Strafverfolgung nachgegangen werden kann. Teil der Beweise sind Zeitungsartikel aus besagter Periode, welche die verschiedenen Guerillagruppen als verantwortlich bezeichnen.

Die Namensliste beginnt mit Sandra Torres, der nun geschiedenen Ehefrau des aktuellen Präsidenten. Unter dem Pseudonym Marta soll sie der *Volksorganisation in Waffen* (ORPA) angehört haben. Des weiteren werden der Ex-Funktionär und UNE-Abgeordnete Orlando Blanco, verschiedene JournalistInnen und KolumnenschreiberInnen genannt sowie Familienangehörige der Staatsanwältin Claudia Paz y Paz. Letzteres war schon bei den ersten Anzeigen der Fall und ist auf die Wiedereröffnung von Gerichtsprozessen wegen Genozids am Mayavolk durch nun pensionierte Militärgeneräle (z.B. Oscar Humberto Mejía Víctores und Héctor Mario López Fuentes) zurückzuführen.

Gemäss Plocharski sei es notwendig, dass die BürgerInnen die Wahrheit über die Geschehnisse während des bewaffneten Konflikts erfahren, da die Massaker der Epoche sowohl unter die Verantwortung des Militärs als auch der Guerillagruppen falle. Dabei lässt er aber unerwähnt, dass mehr als 95% der Verbrechen dem Militär zugeschrieben werden.

Die Generalstaatsanwältin gab an, dass man mit den Ermittlungen beginnen werde: „Wir werden alles tun, um die Verantwortlichen zu finden, auch wenn dies aufgrund des seither verstrichenen Zeitraums kompliziert ist und im Gegensatz zu den Militärprozessen keine Dokumente über die Vorfälle existieren.“

Zwei der Angeklagten, die Chefin der Organisation *Seguridad en Democracia*, Iduvina Hernández, und die Journalistin Marielos Monzón, meldeten sich bereits in der *Einheit für Spezielle Fälle des bewaffneten Konflikts, Abteilung Menschenrechte der Staatsanwaltschaft*, um die genauen Argumente der Beschuldigung zu erfahren. Nach Angaben von Marielos Monzón forderten sie Informationen und eine Kopie der eingereichten Akte ein. „Beim Durchgehen der Daten fiel mir auf, dass die meisten der Verbrechen, die mir vorgeworfen werden, entweder vor meiner Geburt geschahen oder als ich noch sehr klein war.“ Ihrer Meinung nach könnte diese Art der Kriminalisierung mit ihrer journalistischen Arbeit über den Krieg in Guatemala zusammenhängen. Iduvina Hernández ihrerseits stellte klar, dass sie an die Gerechtigkeit glaube und deshalb von einer objektiven Ermittlung ausgehe. Des weiteren gab sie an, dass sechs der Personen, die in der Liste erscheinen, bereits verstorben sind.

Diese vermehrten Anzeigen gegen MenschenrechtsaktivistInnen, die nach der Wahl des zukünftigen Präsidenten Otto Pérez Molina folgen, beunruhigen zunehmend verschiedene Menschenrechtsorganisationen. Augenscheinlich ist dies ein klarer Fall von Verachtung des Justizsystems, da sowohl Ricardo Méndez als auch die Militärwitwen selbst anerkannten, dass es sich „um eine Kampagne gegen Claudia Paz handelt und um eine Aktion, die bewirken soll, dass man alte und kranke Menschen nicht mehr ins Gefängnis wirft“.

Dies entspricht dem Versuch des unabhängigen Abgeordneten Christian Boussinot und der Patriotischen Partei, Ende November eine Gesetzesinitiative, die seit 2008 im Kongress auf ihre Verabschiedung wartet, klammheimlich im Zuge der Budgetdiskussionen für das Jahr 2012 durchzubringen. Die Initiative 37-11 sah vor, dass Menschen über 70 oder mit einer chronischen Krankheit ihre Gefängnisstrafe zu Hause zu Ende bringen dürfen, ausgenommen in Fällen von Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Dieser Nebensatz war in der jetzt präsentierten Vorlage gestrichen worden. Einigen Abgeordneten fiel diese Änderung allerdings auf, was dem derzeitigen Prozess der Justizfindung bei Verbrechen des internen Konfliktes behilflich ist.

Verfassungsgericht entscheidet über Reglementierungen von Volksabstimmungen

Guatemala, 09. Dez. Vor einiger Zeit (siehe ¡Fijáte! 485) berichteten wir über den Reglementierungsversuch von *consultas* durch die UNE-Regierung. Verschiedene Indigenenorganisationen (Consejo de Pueblos de Occidente, Convergencia Nacional Maya Waqib` und andere) reichten dagegen am 23. März 2011 Einspruch vor dem Verfassungsreich ein – hauptsächlich weil das Projekt ohne Information und Konsultierung der betroffenen Menschen erarbeitet und ihnen nicht genügend Zeit zur Überarbeitung gegeben wurde (genau darum geht es ja in den *consultas*) und aufgrund juristischer Unklarheiten. Dem folgten Demonstrationen und permanente Mobilisierungen. Nun hat das Verfassungsgericht entschieden, dass das Reglementierungsprojekt definitiv suspendiert wird, was dem Recht auf Selbstbestimmung und Autonomie der indigenen Völker entgegen kommt und von diesen willkommen geheißen wird.

Portillo wird in den USA, Figueroa in Österreich der Prozess gemacht

Guatemala-Stadt, 6. Dez. Der guatemaltekischen Justiz bleibt Arbeit erspart, aber die Beschuldigten kommen dennoch vor Gericht. So lassen sich die neuen durchaus positiven Entwicklungen im Fall des Ex-Präsidenten Alfonso Portillo und des der Mitverantwortung am Mord von zehn Gefangenen in Pavon beschuldigten Ex-Polizeichefs Javier Figueroa zusammenfassen.

Präsident Álvaro Colom hat die Auslieferung seines Amtsvorgängers Portillo an die USA angeordnet. In den USA existiert ein Haftbefehl gegen Portillo wegen Geldwäsche.

Colom begründete seine Entscheidung damit, dass es keine offenen Verfahren gäbe, die gegen das bereits im März 2010 von einem Strafgericht als berechtigt anerkannte amerikanische Auslieferungersuchen sprechen würden. Das administrative Auslieferungsverfahren, das der Oberste Gerichtshof im September 2011 erlaubt hat, wurde korrekt durchgeführt und so habe Colom – vom Verfassungsgericht unterstützt – die Auslieferungspapiere unterzeichnet.

Javier Figueroa, der sich – wie ¡Fijáte! bereits mehrfach berichtete – nach Österreich abgesetzt hatte, wurde im Mai 2011 inhaftiert. Die guatemaltekische Staatsanwaltschaft hatte einen Auslieferungsantrag gestellt. Das Oberlandesgericht Linz hat nun entschieden, dass es keine Auslieferung geben werde, dass aber ein Prozess wegen der Vorkommnisse im Gefängnis Pavon in Österreich stattfinden werde. Der Gerichtssprecher Andre Starlinger nannte als Begründung für die Nicht-Auslieferung die Sicherheitslage in Guatemala: „Es gibt Hinweise dafür, dass die Sicherheit von Figueroa in Guatemala bedroht sein könnte.“ Das Gericht hat keine Revision zugelassen, sodass das Urteil rechtskräftig ist – die Auslieferungshaft für Figueroa endet damit. Die guatemaltekische Staatsanwaltschaft hatte in seinem Auslieferungsbegehren nicht um einen Prozess in Österreich gebeten, offenbar – so sagte der zuständige Staatsanwalt José Antonio Morales – strengt Österreich den Prozess von Amts wegen an.

Nun wird das zuständige Gericht in Ried entscheiden müssen, ob Figueroa in Untersuchungshaft genommen wird, wie es die oberösterreichische Staatsanwaltschaft gefordert hat, und ein Prozess wegen mehrfachen Mordes eröffnet wird.

Laut dem österreichischem Wochenmagazin Falter hatte Figueroa 2008 Asyl beantragt und erhalten, obwohl der Polizei bereits damals die Mordanklage in Guatemala bekannt gewesen sei. Der Österreichische Bundesverfassungsschutz hatte den als Wirt arbeitenden Guatemalteken als gewalttätig und „Anführer einer Todesschwadron“ bezeichnet. Nun hat womöglich sein Leben in der österreichischen Freiheit bald ein Ende.

Über den staatlichen Mord an MigrantInnen in Mexiko und den USA

Mexiko/Guatemala, 8. Dez. Guatemaltekische MigrantInnen leben gefährlich – sowohl in Mexiko als auch an der Grenze bzw. in den USA. 59.000 GuatemaltekenInnen, die der Armut entflohen sind und sich ein besseres Leben in den USA erhofft hatten, wurden aus den Vereinigten Staaten bzw. Mexiko nach Guatemala zurückgeschickt. Das berichteten MigrantInnenorganisationen. Darunter waren auch 297 Leichen von Ermordeten. Einige von ihnen wurden von US-Grenzsoldaten erschossen, etwa ein 28-jähriger aus Rio Hondo, Zacapa, an der Grenze zu Arizona.

Mauro Verzeletti, Sekretär der *Pastoral de Movilidad Humana*, bedauerte diese Lage, da der Tod Menschen treffe, die nur Lebensmöglichkeiten in anderen Ländern suchten. „Es ist unannehmbar, dass Migrationsbehörden derart handeln, wenn MigrantInnen sich wehren, weil die Autoritäten sie festnehmen oder schlagen. Es muss andere Möglichkeiten des Umgangs geben, als Menschenleben zu opfern. Aber diese Praxis gibt es sowohl in Mexiko wie in den USA“.

Menschenrechtsorganisationen wie die guatemaltekische Menschenrechtsprokuratorin und das UNO Hochkommissariat für Flüchtlinge UNHCR erinnern am Internationalen Tag der MigrantInnen an den 11. Jahrestag der Konvention zum Schutz der ArbeitsmigrantInnen und ihrer Familien. Sie lancierten eine Aktionswoche vom 10. bis zum 18. Dezember, in der sie für die Ratifikation und Anwendung dieser Konvention

aus dem Jahr 1990 entstehen, das Recht auf Freizügigkeit und Niederlassung fordern (wie es übrigens auch Artikel 13 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vorsieht, d. Red.) und das Schliessen von Haftzentren für MigrantInnen sowie das Ende aller Grenzsicherungsprogramme oder -vereinbarungen, die diese Menschenrechte verletzen, verlangen.

Ein Dank an Barbara!

Ja, es ist so etwas von angebracht, Dir, liebe Barbara, an dieser Stelle zu danken!
Seit 1999 hast Du ¡Fijáte! geprägt, organisiert, korrigiert und versandt. Du hast mit grosser Ruhe und Ausgeglichenheit den Laden zusammen- und das Niveau hoch gehalten. Das kann ich als langjähriger Abonnent und nun als Redakteur sagen. Du hinterlässt wahrlich grosse Fussstapfen.
Nun wirst Du vielleicht erstmal durchatmen, aber wer weiss, ob Dich der ¡Fijáte!-Bazillus dereinst wieder packt. Wiebke und ich, wir Verbliebenen, sind froh, dass wir Dich hatten, sind traurig, dass Du aufhörst, und sind zuversichtlich, dass Du uns weiterhin nahe bist.

¡Muchisimas gracias para todo!

¡Fijáte!

<http://fijate.guatemala.de>

Redaktion:

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de
Barbara Müller – barbara-m@bluewin.ch
Wiebke Schramm – wibsc@gmail.com

Erscheint vierzehntäglich
Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht

Herausgegeben von

Schweiz:
Verein ¡Fijáte!
2502 Biel
PC: 30-516068-6

Deutschland und Österreich:
Solidarität mit Guatemala e.V.
Postbank Karlsruhe
BLZ: 660 100 75
Kto. -Nr.: 32 95 01-751

Abos:

¡Fijáte!
Barbara Müller
Ankerstrasse 16
8004 Zürich
barbara-m@bluewin.ch
E-Mail-Abo: Fr. 85.-

¡Fijáte!
Christian Hagmann
Am Bahnhof 6
78315 Radolfzell
fijate@web.de
E-Mail-Abo: Euro 50.-